

Predigt am Sonntag Rogate (05.05.2024) in Nürnberg

2. Mose 32, 7-14

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

- 7 Der HERR sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt.**
- 8 Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Dies sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben.**
- 9 Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe dies Volk gesehen. Und siehe, es ist ein halsstarriges Volk.**
- 10 Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre; dafür will ich dich zum großen Volk machen.**
- 11 Mose wollte den HERRN, seinen Gott, besänftigen und sprach: Ach, HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast?**
- 12 Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem glühenden Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst.**
- 13 Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Jakob, denen du bei dir selbst geschworen und verheißten hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißten habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.**
- 14 Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.**

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

I.

am heutigen Sonntag dreht sich alles um das Gebet. In den Liedern haben wir schon davon gesungen und im Evangelium davon gehört, wie die Jünger Jesus bitten: „*Lehre uns beten!*“¹ Auch in unserem heutigen Predigttext geht es zentral um das Beten. Wir hören von dem Gebet von Mose, einem Vorbild für unser Gebet. Es geht aber auch um ein schweres Thema, das wir auf den ersten Blick vielleicht nicht mit dem Gebet verbinden: Den Zorn Gottes. Und doch zeigt uns unser heutiger Predigttext, dass beide ganz eng miteinander verbunden sind. Er zeigt uns: Wer vom Gebet spricht, der muss auch vom Zorn Gottes sprechen. Und wer vom Zorn Gottes spricht, der muss auch vom Gebet sprechen.

II.

Mit dem Zorn Gottes können die meisten Menschen heutzutage nicht mehr viel anfangen. Denn wenn vom Zorn die Rede ist, dann denken viele automatisch an eine Person, die aufbrausend ist

¹ Lukas 11, 1

und sich nicht im Griff hat, jemand, der aus der Emotion heraus überreagiert und schnell ausrastet. Vielleicht hast auch du eine solche Person vor Augen, aus deinem Bekanntenkreis oder aus deiner Familie. Wer dieses Bild vor Augen hat, der hat verständlicherweise Probleme mit dem Bild vom zornigen Gott. Da nämlich wird aus Gott eine Person, die zu völlig überzogenen und unberechenbaren Reaktionen neigt und vor der man wirklich Angst haben muss. Von einem solchen Zorn, den die Bibel Jähzorn nennt, ist hier aber ganz und gar nicht die Rede.

Wenn die Bibel von Gottes Zorn redet, dann ist damit geradewegs das Gegenteil gemeint. Gottes Zorn ist kein unbeherrschter Zorn, der unberechenbar ist und der völlig überreagiert, sondern ein heiliger Zorn, der die Gerechtigkeit so sehr liebt, dass er die Ungerechtigkeit einfach nicht ertragen kann. Es ist ein Zorn, der nicht nur angemessen, sondern sogar notwendig ist. Wir selbst kennen diesen Zorn, wenn wir schweres Unrecht in unserem Alltag sehen. Wenn wir Menschen sehen, die jahrzehntelang hart gearbeitet haben, aber im Alter kaum genug zum Leben haben, wenn wir davon hören, wie einem Kind etwas angetan wird oder es misshandelt wird, oder aber, wenn wir selbst von guten Freunden betrogen oder hintergangen werden, dann macht uns das zurecht zornig. Es sind Situationen, die – so sehr wir es vielleicht auch wollen – nicht kalt lassen, weil wir wissen, dass sie zutiefst falsch sind und unseren Gerechtigkeitssinn wecken. Wie kann das nur angehen? Das darf doch einfach so nicht sein!

So sehen wir es auch in unserem heutigen Abschnitt aus dem 2. Buch Mose: Gott ist zornig über sein Volk. Er hat genug von ihm. Die Undankbarkeit seines Volkes stinkt im wahrsten Sinne des Wortes zum Himmel! Wunder über Wunder hatte er in Ägypten für sie gewirkt, er hatte sie aus schlimmster Sklaverei befreit und in die Freiheit geführt, er war Tag und Nacht bei ihnen gewesen und hatte sie täglich in der Wüste versorgt. Täglich konnten sie seine Wunder sehen. Und wie dankten sie es ihm? Unten am Fuße des Berges sieht man sie stehen und tanzen um ihren neuen Gott, das goldene Kalb. Man hört sie feiern und singen. Das kann doch nicht wahr sein! Wenn Gott ankündigt, das Volk zu vernichten, dann nicht aus einer emotionalen Überreaktion heraus, sondern, weil dieses Unrecht vor seiner Gerechtigkeit nicht bestehen kann.

Wie reagiert Mose auf den Zorn Gottes? Mose betet. Mose spricht mit Gott. Und dabei ist zunächst interessant, was Mose nicht tut: Mose stellt Gottes heiligen Zorn dabei nicht infrage. Er wirft Gott nicht vor, ungerecht zu handeln. Er sagt nicht: Jetzt mach mal halblang, so schlimm war das doch alles gar nicht, was die Israeliten gemacht haben. Mose beschönigt nicht und er redet das Verhalten der Israeliten nicht klein. Er weiß, dass es für das Verhalten der Israeliten keine Entschuldigung gibt.

Das Bewusstsein um Gottes heiligen Zorn über alles Unrecht ist für uns ein ganz wichtiger Ausgangspunkt im Blick auf das Gebet. Denn es macht uns demütig. Auch wir müssen unsere Welt und auch unser eigenes Leben in diesem Lichte betrachten, wenn wir vor Gott zum Gebet kommen. Wie stehen wir vor Gott? Jeden neuen Tag versorgt uns Gott in unserem Leben mit all den vielen Dingen, die wir zum Leben brauchen. Keine einzige gute Sache gibt es in unserem Leben, die nicht von ihm kommt. Und auch wir müssen erkennen, dass wir mit unserem Leben selbst Gottes Zorn verdienen. Mit Mose müssen wir uns der bitteren Wahrheit schonungslos stellen und nichts beschönigen, wenn es darum geht, uns zu prüfen, wo wir Unrecht tun und gegen Gottes Gebote verstoßen, damit wir Gott in rechter demütiger Weise im Gebet begegnen können.

III.

Und dennoch betet Mose. Mose überlässt Gott nicht einfach seinem Zorn, so recht er auch haben mag und so sehr er es auch fordert. Mose sagt nicht: „Stimmt, da hast du eigentlich recht, also tu es!“ Mose betet für das Volk zu Gott, auch wenn er eigentlich nichts von Gott zu erbitten hätte, wenn er auf sich und das Volk schaut. Mose aber schaut auf etwas anderes. Er setzt nicht bei uns Menschen an, sondern bei Gott selbst. Er nimmt Gott beim Wort. Auf sein Wort hin betet er zu Gott. **„Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Jakob, denen du bei dir selbst**

geschworen und verheißen hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.“ Mose erinnert Gott an ein altes Versprechen, was er seinem Volk gegeben hat. Er vertraut darauf, dass Gott sich als Gott erweist und seine Versprechen wahr macht. Wie es der Prophet Daniel einige Jahrhunderte später formulieren wird: *„Wir vertrauen nicht auf unsre große Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“*²

Und Gott gibt Mose recht, indem er etwas tut, was sonst nur Menschen tun: Gott tut „Buße“, kehrt um, Gott ändert seine Pläne auf das Gebet des Mose hin. So mächtig ist ein Gebet, das Gott bei seinem Wort nimmt und ihm seine Verheißungen vorhält und vorbetet, dass es Gottes Zorn stillt.

Wieso ist das so? Es liegt daran, dass alle Verheißungen, die Gott uns schenkt, in der einen großen Verheißung münden, die an Ostern für uns wahr geworden ist: Dass Jesus Christus für uns gestorben und auferstanden ist und dass wir um seinetwillen ewiges Leben haben. Denn das, was Jesus Christus getan hat, hat Gottes Zorn ein für allemal besänftigt und versöhnt. Was auch kommen mag, wie viel Sünde und Schuld wir auf uns geladen haben und wie sehr wir Gottes Zorn verdient haben: Wo wir dieser Verheißung vertrauen und Gott, dem Vater, das Werk seines Sohnes Jesus Christus vorhalten und ihn in unseren Gebeten daran erinnern, da dürfen wir gewiss sein, dass Gottes Zorn gestillt ist, da brauchen wir den Tod nicht mehr fürchten, sondern da empfangen wir Vergebung der Sünden und ewiges Leben.

Deshalb ist es guter Brauch, dass jedes unserer Gebete in der Kirche mit der *Formulierung „durch Jesus Christus“* endet. Denn in der Gewissheit, dass Gott in ihm alle seine Verheißungen wahrgemacht hat, können wir unsere einzelnen Gebete vor Gott bringen, und in allen Nöten, in allem Leid und in aller Schuld Gottes Verheißungen hervorholen, die er uns in der Bibel gibt. Dabei sind wir wie Mose nicht nur dazu berufen, für uns zu bitten, sondern für alle Menschen, wie wir es in der Epistel gehört haben und wie wir es im Fürbittengebet gleich tun werden. Im Blick auf die irdischen Nöte, am allermeisten jedoch darum, dass Gott auch sie zum Glauben führt und auch an ihnen seine Verheißung in Jesus Christus wahr macht, damit auch sie das ewige Leben empfangen. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. Amen.

(Vikar Niklas Brandt, Stuttgart)

² Daniel 9, 18